



Die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) und der Faire Handel

1 Hintergrund – Agenda 21 und die MDGs

Globale Lösung für die Bekämpfung von Armut und Hunger weltweit

Wie lassen sich Armut und Hunger weltweit bekämpfen? Mit dieser Frage befasst sich die Staatengemeinschaft seit Jahrzehnten. Als erster wichtiger Meilenstein auf der Suche nach einer globalen Lösung gilt der Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro, bei dem die Agenda 21 – eine Agenda für nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert – verabschiedet wurde. Der zweite Meilenstein: Im Jahr 2000 von der UNO verabschiedet, bildeten die acht so genannten Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, *MDGs*) 15 Jahre lang, im Zeitraum von 2000 bis 2015, den Rahmen für Entwicklungsanstrengungen weltweit.

Umsetzung – mangelhaft

Trotz ihres Beitrags zur weltweiten Entwicklung und Erfolgen in verschiedenen Bereichen konnten zahlreiche Entwicklungsprobleme nicht gelöst werden. Beide Rahmenwerke – sowohl die Agenda 21 als auch die MDGs werden zurecht als wenig ambitioniert und nur sehr lückenhaft umgesetzt kritisiert. Ein zentrales Manko der MDG-Agenda war der ausschließliche Fokus auf die Länder des Globalen Südens. Das soll sich mit der neuen Entwicklungsagenda – Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – nun ändern.

2 Was sind die Ziele für Nachhaltige Entwicklung?

Umfang und Zielsetzung

Im September 2015 haben 193 Staaten bei einer Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen die Agenda 2030 verabschiedet. Das 38 Seiten lange Dokument mit dem Namen „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ besteht aus einem Katalog von 17 Oberzielen und 169 Unterzielen. Die „Ziele für Nachhaltige Entwicklung“ sind auch als Nachhaltigkeitsziele oder „Sustainable Development Goals“ (SDGs) bekannt. Sie sollen die Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik der nächsten 15 Jahre gestalten und gehen der Frage auf den Grund, in welcher Welt wir im Jahr 2030 leben wollen.

Die SDGs basieren auf den universellen Menschenrechten und decken sowohl soziale, ökologische und ökonomische Dimensionen nachhaltiger Entwicklung ab als auch die Bereiche Frieden und internationale Zusammenarbeit. Zu den Nachhaltigkeitszielen gehören u. a. Ziele für Ernährungssicherheit, gerechte Agrarpolitik, menschenwürdige Arbeit sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen.

Deutschland ist auch Entwicklungsland

Das Neuartige der SDGs besteht darin, dass sie universell gültig sind. Sie nehmen nicht alleine die sog. Entwicklungs- und Schwellenländer in die Pflicht, um u. a. Hunger und Armut zu bekämpfen. Die SDGs adressieren auch Industrieländer wie Deutschland, um zu einer gemeinsamen Lösung beizutragen – sowohl vor der eigenen Haustür als auch international. Konsumverhalten und Lebensstil sollen künftig so gestaltet werden, dass alle Menschen in Sicherheit und Würde leben können, das Ganze innerhalb der planetarischen Grenzen. Besonders der letzte Punkt ist derzeit primär eine Aufgabe für Industrie- und Schwellenländer. Um es zugespitzt zu formulieren: Deutschland ist nun auch Entwicklungsland.

Kritik

Die SDGs sind keine Maximalziele. Sie sind der zum Teil widersprüchliche Kompromiss eines diplomatischen Aushandlungsprozesses zwischen den 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen. Selbstverständlich steht es jedem Land frei, über die SDGs hinaus zusätzliche Ziele oder ambitioniertere Zielvorgaben zu definieren. Dies gilt auch für Deutschland. Allerdings basiert die konkrete Umsetzung der SDGs auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Denn die Agenda 2030 hat keinerlei juristisch bindende Wirkung und die UN keine Sanktions-Handhabe, wenn die Zielvorgaben nicht erfüllt werden. Somit sind und bleiben die SDGs eine Absichtserklärung. Die Frage danach, ob und in welchem Umfang sie umgesetzt werden, liegt im Ermessen der einzelnen Länder. Auch beschreibt die Agenda 2030 keine konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele.

Die Agenda 2030:

Rahmenwerk für die internationale Zusammenarbeit der nächsten 15 Jahre



I Ziel 1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden I

I Ziel 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern I

I Ziel 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern I

I Ziel 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern I

I Ziel 5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen I

I Ziel 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten I

I Ziel 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern I

I Ziel 8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern I

I Ziel 9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige

Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen I

I Ziel 10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern I

I Ziel 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten I

I Ziel 12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen I

I Ziel 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen I

I Ziel 14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen I

I Ziel 15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen I

I Ziel 16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen I

I Ziel 17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen I

3 Welche Rolle spielt Deutschland in der Debatte?

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 mit den Sustainable Development Goals (SDG) im September 2015 hat Nachhaltigkeitspolitik weltweit und in Deutschland neuen Schwung erhalten. Denn die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung sollen in konkrete nationale Politik umgesetzt werden. Nimmt man ihre Ambitionen ernst, muss ein Umlenken in zahlreichen Politikbereichen erfolgen. In Deutschland haben die Überlegungen zur Umsetzung der SDGs bereits begonnen. Im Januar 2017 hat die Bundesregierung eine Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet, die nun anhand der SDGs strukturiert ist.

Auf die Umsetzung kommt es an

Die Zivilgesellschaft in Deutschland hat von Anfang an die Nachhaltigkeitsstrategie kritisch begleitet und kommentiert. Sie bemängelt, dass in mehreren Politikbereichen die gesteckten Ziele nicht ambitioniert genug sind, um den globalen Herausforderungen und dem Anspruch der Agenda 2030 gerecht zu werden. Die Nachhaltigkeitsstrategie enthält keine konkreten Maßnahmen zur Umsetzung und es ist noch nicht klar wie viele Mittel zur Umsetzung bereitgestellt werden. Doch dass die Indikatoren und Zielmarken bereits 2018 unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft überprüft und weiterentwickelt werden sollen, bietet die Chance, hier nachzuschärfen.

4 Was haben die SDGs mit dem Fairen Handel zu tun?

Der Faire Handel hat bereits vor vielen Jahren Grundsätze und Standards entwickelt, um Armut, Ausbeutung und Benachteiligung zu bekämpfen. Die SDGs greifen viele der Prinzipien und Forderungen des Fairen Handels auf, z. B. Bekämpfung der weltweiten Armut, Bildungschancen für alle, Geschlechtergerechtigkeit, nachhaltige Produktion, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, gerechte Bezahlung, Schutz der Ökosysteme. So bestehen sehr viele Zusammenhänge zwischen der Agenda 2030 und den Grundsätzen des Fairen Handels. Der Faire Handel zeigt in der Praxis, dass eine gerechtere Welt möglich ist.

Ziel 1: Armut in allen ihren Formen und überall beenden

Der Faire Handel hilft, Armut zu überwinden, indem er für seine Partner im Süden faire Handelsbedingungen schafft: Dazu gehören faire Löhne und verlässliche Preise, die das Einkommen der Produzentinnen und Produzenten erhöhen. Durch den Fairen Handel erhalten die Kleinproduzenten außerdem Zugang zum Markt. Langfristige Handelsbeziehungen geben Stabilität und Perspektive, sodass die Partner in ihre Zukunft investieren können.

Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Kleinbauern mit weniger als zwei Hektar Land liefern nach wie vor 70 Prozent der Nahrungsmittel weltweit. Die Kleinproduzent/-innen brauchen ein stabiles und langfristig planbares Einkommen, um in ihre Betriebe investieren zu können und langfristige Lebensmittelsicherheit für ihre Familien zu erreichen. Hier setzt der Faire Handel an, indem er die Produzent/-innen bei der Umsetzung nachhaltiger Anbaumethoden unterstützt, ein sicheres und stabiles Einkommen gewährleistet und den Aufbau starker Organisationen fördert, die Bauern den Zugang zu Märkten und Krediten erleichtern.

Ziel 5: Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen

60 bis 80 Prozent aller Lebensmittel weltweit werden von Frauen produziert. Frauen in der Landwirtschaft machen in ärmeren Ländern einen Anteil von bis zu 70 Prozent der Arbeitskräfte aus. Nach Angaben der FAO kann die Zahl der Hungernden weltweit um 150 Millionen verringert werden, würde man Geschlechtergerechtigkeit endlich überwinden. Der Faire Handel legt besonderen Stellenwert auf die Förderung von Frauen (Empowerment, Schulungen), damit diese sich gleichberechtigt an der Landwirtschaft beteiligen können, Arbeiterinnen auf Plantagen gerechte Löhne erhalten und letztlich über Mittel verfügen, ihre Zukunftschancen aus eigener Kraft zu verbessern.

Ziel 8: Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle

Über eine Milliarde Menschen arbeiten in der Landwirtschaft. Der Agrarsektor beschäftigt weltweit ein Drittel aller Arbeitskräfte. Die Arbeitsbedingungen sind oft sehr prekär. Davon betroffen ist auch die Mehrheit der Handwerksproduzent/-innen. Inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum lässt sich nur erreichen, wenn Bauern über solide Existenzgrundlagen

und alle Beschäftigten über einen vertraglich gesicherten Arbeitsplatz verfügen. Dazu gehört ein stabiles und sicheres Einkommen, mit dem sie nicht nur überleben sondern sich entwickeln können. Außerdem muss Sicherheit am Arbeitsplatz gewährleistet sein. Dafür setzt sich der Faire Handel ein: Stabile Mindestpreise, ILO-Kernarbeitsnormen – wozu auch die Verhandlungsfreiheit gehört – Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit, unbefristete Arbeitsverträge, Sicherheit am Arbeitsplatz etc.

Ziel 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster zu sorgen setzt voraus, dass Strategien und Marktstrukturen gefördert werden, die soziale Integration und wirtschaftliches Wohl innerhalb der planetarischen Grenzen begünstigen. Nachhaltigere Ergebnisse lassen sich erzielen, indem die vorbildlich agierenden Marktteilnehmer belohnt werden und ein Ansporn für diejenigen geschaffen wird, die noch keine fairen und ökologischen Standards in ihr wirtschaftliches Handeln integriert haben.

Die Lösung findet sich in der geteilten Verantwortung:

- durch eine gesetzlich verankerte Berichtspflicht für **Unternehmen** für ihre sozial-ökologische Verantwortung entlang der gesamten Lieferkette,
- durch verbindliche Beschaffungsvorschriften für die **öffentliche Verwaltung**,
- durch Anreize für **Verbraucher**, ihr Einkaufsverhalten auf ökologische und faire Produkte umzustellen.

Der Faire Handel...

- bringt bewusste Konsument/-innen und Produzent/-innen zusammen.
- macht vor, wie nachhaltige Wirtschaftspraktiken und Unternehmensverantwortung entlang der Lieferkette funktionieren.
- setzt sich durch Lobby- sowie Öffentlichkeitsarbeit für gerechte Handelspraktiken, Verbesserung der Spielregeln der globalen Wirtschaft, für nachhaltigen Konsum, Unternehmensverantwortung und verantwortungsvolle öko-faire öffentliche Beschaffung ein.

Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Die sich immer mehr häufenden Überschwemmungen, die Veränderung der Regen- und Trockenzeiten, Regenausfälle und zunehmende Dürreperioden stellen eine spürbare Bedrohung u. a. für die landwirtschaftliche Produktion auf beiden Seiten der Erdkugel dar. Der Klimawandel ist bereits seit Jahren eine der großen Herausforderungen für den Fairen Handel und droht seine positiven Wirkungen zu torpedieren. Der Faire Handel spielt eine wichtige Rolle bei der Anpassung an den Klimawandel und dessen Bekämpfung. Im Fairen Handel wird technische Unterstützung bei der Anpassung an den Klimawandel geleistet, werden klimafreundliche Produktionsweisen gefördert und Beratung zum Aufbau nachhaltiger Anbaumethoden gegeben.

Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Von Beginn an hat sich der Faire Handel auf den Aufbau demokratischer Strukturen konzentriert. Die Produzent/-innen werden ermutigt, Rechenschaft von ihren Organisationen einzufordern, lohnabhängig Beschäftigte von ihren Arbeitgebern sowie Verbraucher von Herstellern. Im Fairen Handel wird Empowerment großgeschrieben. Dazu gehört die Stärkung der Kapazitäten, die eigenen Interessen gegenüber Behörden und anderen Machträgern zu vertreten sowie die eigenen Ziele auf nationaler und internationaler Ebene zu verfolgen.

Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Die Machtverhältnisse entlang der Produktionskette sind ungleich verteilt. Markenhersteller und Händler teilen sich gut 80 Prozent des Werts einer Lieferkette. Produzent/-innen und Beschäftigte sind oft vom Zugang zu globalen Märkten, von der Teilhabe am Marktwert sowie von fairer Entlohnung ausgeschlossen und haben kaum Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten bei politischen Prozessen, die sie direkt betreffen. Verbindlichen Regelungen für gerechten Handel für alle kommt eine wichtige Hebelwirkung bei der Umsetzung der internationalen Entwicklungsziele zu. Z. B. sollte der Wert innerhalb der Lieferketten unter allen Beteiligten gerecht aufgeteilt sein. Die Fair Handels-Akteure sind mit relevanten Stakeholdern sehr gut vernetzt und vertreten die Interessen der Kleinproduzent/-innen auf der politischen Agenda.

5 Die SDGs und die GEPA

Der Faire Handel in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung

Trotz Diskussionen in den für die Umsetzung zuständigen Ressorts, hat es der Faire Handel nicht in die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung und des Landes NRW geschafft. Hier setzt das politische Engagement der GEPA an. Zusammen mit dem Forum Fairer Handel und der deutschen Zivilgesellschaft wird sie die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung kritisch begleiten und sich für eine Aufnahme von konkreten Indikatoren und Zielmarken für den Fairen Handel einsetzen.

Die SDGs: Schwerpunkt auf der politischen Agenda der GEPA für die kommenden Jahre

Als Fair Handels-Organisation arbeitet die GEPA auf der Grundlage der 10 WFTO Standards des Fairen Handels und deckt damit in der praktischen Arbeit sehr viele der Aspekte und Ziele der Agenda 2030 ab. Die GEPA lebt seit ihrer Gründung Teile der Agenda 2030 und zeigt, welche Maßnahmen in der Praxis zum Erreichen dieser Ziele notwendig sind und wie auf Fairness ausgerichteter Handel dazu beitragen kann.

Die SDGs und ihre Umsetzung in Deutschland werden die politische Arbeit der Fair Handels-Bewegung in den kommenden Jahren stark prägen. Die GEPA wird die politischen Prozesse und die konkrete Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele auf Bundesebene und in NRW

begleiten und die Position des Fairen Handels immer wieder in die Debatte einbringen – mit gezielter Lobbyarbeit, indem sie die politische Kampagnenarbeit des Forum Fairer Handel und des Weltladen-Dachverbands unterstützt und indem sie eigene Diskussionsrunden und Aktionen veranstaltet (z. B. auf der BIOFACH oder eine Fachdiskussion im Juni 2017).

SDGs konkret: Drei Beispiele aus der Fair-Handels-Praxis der GEPA



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Ziel 8 – Gute Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum

Faire Perspektiven für GEPA-Partner: Die Kaffeebauern von ACPCU in Uganda steigerten Menge und Qualität ihrer Bio-Bohnen – und erwirtschaften jetzt ein besseres Einkommen.

„Dass ich alle meine Kinder zur Schule schicken kann, das ist für mich manchmal immer noch wie ein Wunder. Ohne den Fairen Handel wäre das nicht möglich, denn erst durch meine Mitgliedschaft bei ACPCU habe ich gelernt, wie ich mehr und besseren Kaffee produzieren kann“, sagt z. B. Kaffeebäuerin Agnes Tumuramye. Eliab Mgambe ergänzt:

„Uns war wichtig, dass wir Zugang zu Fortbildungen haben. Bei ACPCU gibt es Trainings, in denen wir zum Beispiel lernen, wie wir die Qualität unseres Kaffees steigern können oder wie man eine Finanzplanung macht.“

Aber auch für Produzent/-innen von Handwerksprodukten gilt es, weltweit gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Wax Industri, unser Partner für handgemachte Kerzen, bezahlt seinen Mitarbeiter/-innen Löhne, die deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Sie erhalten außerdem bezahlten Mutterschutz und Urlaub, einen Pensionsfonds und eine Krankenversicherung – in Indonesien keine Selbstverständlichkeit.



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/K. Malis

Ziel 12 – Verantwortungsvoller Konsum

Zu verantwortungsvollen Konsum gehört eine transparente Lieferkette: Wir bei der GEPA wissen, wer die fairen Rohwaren für unsere Produkte wie Schokolade herstellt, und machen dies für jede und jeden nachvollziehbar – angefangen von den Angaben auf unseren Verpackungen, über Hintergrundinfos auf unseren Websites bis hin zu Filmen über die transparenten Lieferketten von Orangensaft und Schokolade.

Hier können Sie zum Beispiel den Schokoladen-Film „Von der Bohne bis zur Tafel fair“ ansehen:

www.gepa.de/schokofilm



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Ziel 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz

Der Faire Handel spielt eine wichtige Rolle bei der Anpassung an den Klimawandel und dessen Bekämpfung, weil er u. a. klimafreundliche Produktionsweisen fördert. Die GEPA hat bereits viele Handelspartner aktiv bei der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft beraten und unterstützt, so auch ihren langjährigen Zuckerpartner ATC auf den Philippinen.

Als Unternehmen kann die GEPA CO₂-Emissionen nicht vermeiden und hat bereits zwei Mal ihren CO₂-Fußabdruck messen lassen. Gemeinsam mit ATC engagiert sich die GEPA deshalb mit einem Aufforstungsprojekt für Klimaschutz. Wichtig ist, dass dies dem Partner vor Ort nützt. Die Bäume, die bisher bei ATC wachsen, schützen nicht nur das Klima: Sie verbessern die Böden der Zuckerbauern, liefern später Früchte, Holz und spenden Schatten. Berdandino Ferrer, Umweltbeauftragter bei ATC: „Dann können unsere Kinder jeden Tag Obst essen, ohne dass wir es teuer einkaufen müssen.“